



In diesem Heft	
Wulf-Ingo Lau Monatsbetrachtung	70
Arno Bederke Kalenderblatt März Prof. Dr. Joachim Nitschmann Soltauer Großimkertag	72 73
Anke Last Biene sucht Blüte	75
Siegfried Kersten Steingärten	76
Jörg Pardey Tätigkeitsbericht	77
Tamara Hoppe Wie entweisel ich . . .	80
Undine Westphal Die Seite für die Imker-Kids	82
Der D.I.B. informiert	83
Mitteilungen des Landesverbandes	
515. Rundbrief	85
Einladung zur JHV	87
Anträge zur JHV	87
Budget 2011	88
Bilanz	89
Satzung	90
Königinnen-Bestellschein	92
Persönliche Nachrichten	93
Termine/ Veranstaltungen	94
Schulungen	98
AFB-Sperrbezirke	101
Anzeigen	101
Titelfoto: Klaus Nowotnick Blick auf die Sklenar-Hochgebirgs- begehlstelle S-charl im Unterengadin in der Schweiz.	
Weiselfarbe: 2011 - weiß 2010 - blau 2009 - grün	
Redaktions- und Anzeigenschluss für die April-Ausgabe ist Freitag, der 4. März	

Monatsbetrachtung im März

Von Wulf-Ingo Lau, Bienenzuchtberater am LAVES-Institut für Bienenkunde, Celle Ingo.Lau@LAVES.Niedersachsen.de

Die Folie, unbedeutendes Zubehör?

Die meisten Imker, die ihre Bienen in Magazinen halten verwenden eine Folie zwischen Kastendeckel und der obersten Zarge. Noch vor dreißig Jahren war eine Folie kaum in Verwendung obwohl schon viele Imker in Magazin-Beuten imkerten.

Jeder kann selbst entscheiden, eine Folie zu verwenden oder nicht. Aber selbst bei so unbedeutenden Betriebsmitteln ist es wichtig die Vor- und Nachteile wirklich genau zu kennen.

Der Hauptgrund für die Verwendung einer Folienabdeckung ist zuerst einmal, dass der Deckel leicht abgenommen werden kann. Man braucht keinen Rauch. Man kann gut beurteilen wie viele Waben mit Bienen besetzt sind. Man kann die Bienen unter einer klaren gut durchsichtigen Folie beobachten und zusehen wie sie Wachsbrücken bauen und die Folie nach oben drücken oder wie sie Kittharz anbringen. Man kann die Hand auflegen und so die Stockwärme fühlen, wenn die Völker Brut pflegen. So kann man täglich beobachten was die Bienen da oben tun. Wenn man zwischen die Rähmchen-leisten schaut sieht man sogar wie weit die Mittelwände schon ausgebaut sind. Im Prinzip kann man dank der Folie ständig „reinschauen“. Selbst spät abends im Dunkeln mit einer Taschenlampe ist das kein Problem. Es ist stö-

rungsfrei solange man vorsichtig ist.

Ich meine sogar, das ständige „Reinschauen“ ist gerade für Anfänger besonders interessant und aufschlussreich. Man lernt praktisch und viel besser als aus Büchern.

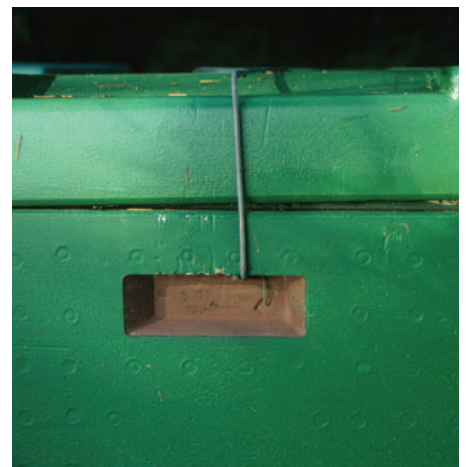
Die Folie ist aber mehr als nur ein Fenster auf dem Bienenvolk.

Sofern die Folie keine Löcher hat, kommen die Bienen nicht heraus. Das bedeutet, der Zwischenraum zwischen Folie und Deckel ist unbewacht. Gerne nisten sich hier kleine Ameisen ein. Die Ameisen brauchen aber einen Zugang von außen. Bei einer neuen Segeberger Beute kommen selbst die Ameisen kaum herein. Aber es reichen zwei bis drei Millimeter, schon kommen sie durch. Auf der Wärme des Volkes können sie ihre Puppen problemlos ausbrüten lassen. Leider versuchen die meisten Ameisenarten hier mehr Platz zu schaffen und sitzen bald auch im Styropor der Zargen. Muss man an den Völkern arbeiten sind die kleinen Krabber unangenehm, besonders für die Bienen, die sich stark erregen. Sie mögen es gar nicht wenn ihnen Ameisen unter den Beinen durchlaufen.

Wenn man mit Folie arbeitet, sollte man darauf achten, dass die Seite mit dem Wachsenbau auch immer unten bleibt. Sind keine Ameisen zwischen Deckel und Folie, aber die Wachsbrückenreste nach oben gelegt, dann pas-



Notwendig ist die Folie nicht. Aber der Bienenabstand muss stimmen. Brückenbau ist zu entfernen, ebenso das Kittharz im Herbst.



So eine Deckelklammer ist eine feine Sache, denn der Deckel liegt lose, wenn man mit Folie imkert. Steine auf den Kästen sind 3. Wahl und beschädigen die Kästen.



Ein brütendes Volk unter Folie. Keine Wabe kann schimmeln. Alle Waben sind Bienen besetzt.



Kittharzansammlungen unter der Folie im Herbst, weil der Bienenabstand fehlt.

siert es leicht, dass hier einzelne Wachsmottenlarven gut geschützt groß werden. Hier haben sie alles was sie brauchen: Wärme, Dunkelheit, Futter und Schutz vor den Bienen. Das sind Idealbedingungen und die Entwicklung verläuft sehr schnell. Eine Mottenlarve richtet vielleicht nicht viel Schaden an, aber sie frisst gerne Löcher: Mindestens eins durch die Folie und für die Verpuppung eins in den Deckel. Hier hilft es zwar, den Deckel auch von innen zu streichen, besser ist es aber die Folienseiten nicht zu vertauschen. Die Folie sollte jährlich erneuert werden. In manchen Völkern passiert es häufiger, dass einzelne Wachsmotten gut geschützt, zwischen Oberträger und Folie leben, wenn die Bienen dort nicht hinkommen. Haben die Rähmchenoberträger Löcher für den Draht dann sind die Mottenlarven auch bald in der Mitte der Wabe. So gelangen sie dann unter die Brut und fressen erkennbare Gänge. Manche Völker dulden Wachsmotten in den Waben. Eigentlich müsste man, um

die Bienen hier zu unterstützen, zwei oder drei 6 mm Leisten quer auf die Oberträger legen damit die Bienen auch diese Flächen reinigen und mottenfrei halten können, besonders wenn die Völker noch zu schwach sind um die Folie hochzudrücken. Sind Wachsbrücken vorhanden sollte man sie nur dann entfernen, wenn eine weitere Zarge oder ein Absperrgitter aufgelegt wird.

Viele Imker meinen, es entsteht mehr Schwitzwasser im Kasten, wenn eine Folie aufgelegt ist. Das ist nicht wirklich so. Ohne Folie sieht man die kondensierte Feuchtigkeit am Styropordeckel kaum.

Wird der Deckel geöffnet fallen die Tropfen herunter oder fließen ab. Ein Teil des Wassers ist dann auf dem Falz der Beute.

Ein Grund für Kondenswasseransammlungen unter der Folie samt feuchter Oberträger, ist aber auch, dass die Luftzirkulation wegen der Folie eingeschränkt ist.



Vorbildlich! Im Herbst eine neue Folie. Kein Problem für eine einfache Sichtkontrolle, hier bei Regen.



www.swienty.com



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hortoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 12.00-16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



Natürlich spielt neben der Beutenisolation die Volksstärke und der Bienensitz bzw. der nicht besetzte Beutenraum eine Rolle. Je stärker der Beutenraum mit Bienen besetzt ist, desto weniger Feuchtigkeit sammelt sich an. Obwohl starke Völker bei höherem Futterverbrauch mehr Wasser freisetzen. Bei schwachen Völkern bleiben die Randzonen der Beute im Frühjahr lange feucht. Der mangelnde Bienenbesatz und Feuchtigkeit führen oft zu erheblichem Wabenschimmel.

Die Stockfeuchtigkeit erfüllt aber auch eine, wie ich meine, wichtige Aufgabe: Futterwaben oder verbliebene Honigkristalle nehmen ein Teil der Feuchtigkeit auf. Es ist deutlich weniger Nässe vorhanden wenn sich offenes Futter in den Randzonen oder den Randwaben befindet. Das Schwitzwasser selbst nehmen die Bienen aber nicht gern auf. Sie decken ihren Wasserbedarf lieber draußen, an einer sonnigen Tränke. Im zeitigen Frühjahr ist aber ein Ausflug zum Wasserholen mit Verlusten verbunden. Dann ist es vorteilhaft für die Bienen etwas von dem Futter, das Wasser gezogen hat in das Innere der Bienentraube zu holen. Das andere Futter bleibt vorerst unberührt und führt dazu, dass kleinere Völker leicht verhungern, wenn im oder am Bienensitz keine Vorräte mehr sind. Im März und April gibt es viele Bienenvölker bei denen der Durst größer ist, als der Hunger. Besonders wenn es kalt ist und Brut versorgt werden muss.

Es bleibt die Frage, ob man eine Folie verwenden soll oder nicht. Insgesamt überwiegen die Vorteile, finde ich. Hat man eine Folie oben auf und möchte das Volk bearbeiten, dann ist es leicht, mit der einen Hand die Folie abzuziehen und mit der anderen gleichzeitig Rauch zu geben. So ist es fachlich richtig und wirkt auch an windigen Tagen. Die Bienen regen sich dann gar nicht erst auf. Aber an windigen Tagen oder Standorten macht sich die Folie auf und davon, wenn man sie ganz abnimmt. Für eine kurze Kontrolle reicht es oft, wenn man sie nur zur Hälfte oder zu zwei Dritteln umschlägt und ausnahmsweise den Stockmeißel darauflegt.

Die Verwendung einer Folie ist aber auch abhängig von der Beute. Bei Holzkästen die einen Weichfaser-Innendeckel haben braucht man Schutz. Erstens vor den Bienen, die das Material zernagen und wegen der Feuchtigkeit, die dann die, als Dämmung gedachte Isolation, durchfeuchtet. Viele Styroporkasten-Imker nehmen die Folie zum

Winter weg, dann können die Bienen den Deckel mit etwas Kittharz einigermaßen sturmfest mit dem Kasten verbinden. Andere tauschen die Folie im Spätsommer gegen eine Gaze aus. Das dient dem Sammeln von sauberen Propolis. Aber oft klebt die Gaze dann doch am Deckel fest und erschwert das Öffnen erheblich. Das ist also nicht so praktisch, wie gedacht.

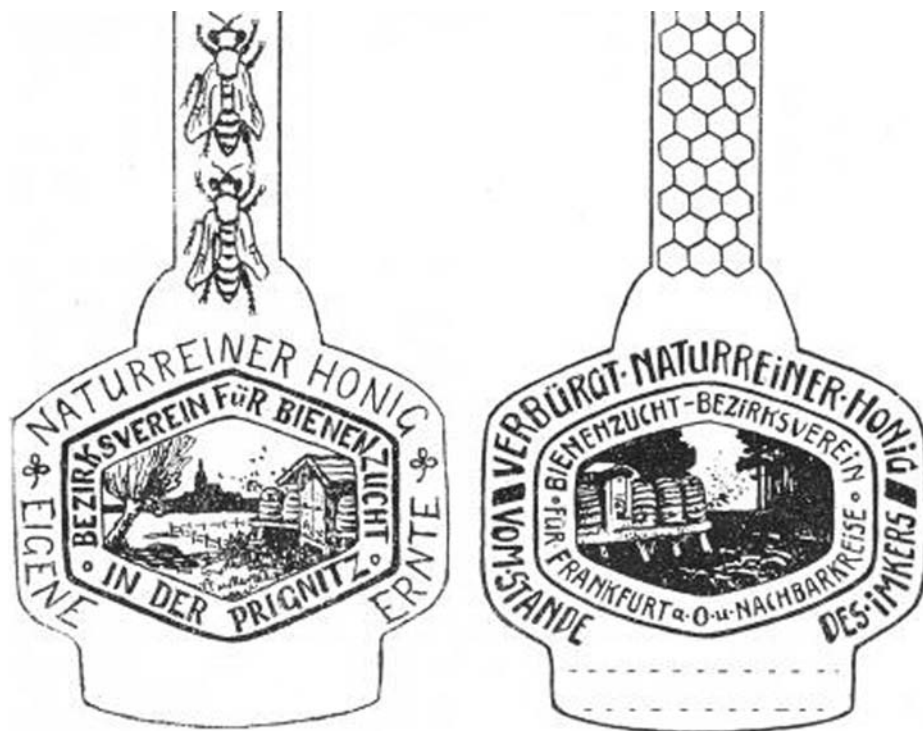
Wenn man, so wie ich, keine Folie verwendet, muss man im Herbst öfter mal das Propolis am Innenfalz des Deckels entfernen. So, wie man es auch am Innenfalz der Zargen tun sollte. Ich kann die Verwendung einer glatten, gut durchsichtigen Folie jedem Hobbyimker empfehlen. Jedenfalls solange wir den Kleinen Beutenkäfer nicht auch bei uns entdecken. Für diesen Käfer bietet die Folie optimale Versteckmöglichkeiten in

der Wärme des Bienenvolkes. Wenn eine Folie verwendet wird, dann muss sie gut durchsichtig sein, sonst bietet sie nur wenig Vorteil. Das bedeutet, dass man sie jährlich erneuern oder reinigen „darf“. Ach ja, und streng genommen sollte sie auch Lebensmittel tauglich sein. Der wichtigste Kontrolleur sind Sie. So können Sie leicht prüfen, ob Ihre Völker jetzt zum Frühjahr sicher am Futter sitzen. Wenn nicht müssen Futterwaben in den Rand der Bienentraube gehangen werden.

Viele Völker verhungern erst nach dem Winter.

Einem richtigen „Kontrolleur“ passiert das natürlich nicht!

*Bienenzuchtberater
Wulf-Ingo Lau
LAVES-Bieneninstitut Celle*



Zwei brauchbare Honigshildchen.
Der freie Platz ist für den Namen des Imkers bestimmt.

Kalenderblatt: März 2011

Vor 140 Jahren,

am 19. März 1871 wurde Johannes Aisch geboren. Nachdem er als Pfarrer eine Stellung in Brandenburg bezogen hatte, bekam er von einem Kollegen einen Bienenschwarm mit den Worten geschenkt „Jeder anständige Pfarrer muß Bienen haben“. Er wurde bald zu einem begeisterten und erfolgreichen Imker. Bereits 1912 forderte er ein Einheitsglas und eine Schutzmarke für Märkischen

Honig, weil der Deutsche Imkerbund damals beides noch nicht verwirklichen konnte. Die Abbildung zeigt Entwürfe für Gewährsverschlüsse, aus seinem im Jahre 1913 veröffentlichten „Bienenbuch für Anfänger“, das 1934 in der 6. Auflage erschien. Von 1916 bis 1933 war er der Schriftleiter der Märkischen Bienenzeitung. Er beendete seine schriftstellerische Tätigkeit 1939 mit den Texten für die Bienenfibel.

Arno Bederke